

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.

Predigttext:

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Denn ihr wart wie die irrenden Schafe;

aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

(aus dem Predigttext 1Petr 2)

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Unheil ist, wenn einer in die Irre geht.

Sagt dir der Zahnarzt, was dich erwartet, hast du es leichter. Sitzt du im Wartezimmer und hörst die Instrumente, wird's dir Angst. „Zeigt sie ihm!“, so hat man im Mittelalter gedroht: Dass es dir Angst und bange werde.

Überhaupt: das Wartezimmer, demoralisierend in jeglicher Hinsicht. Wie ein „Arztbuch“ für den Laien: Liest du es, du wirst dich in jeder Krankheit wiederfinden. Die Internetportale sind Fundament und sicheres Brot für jede Psychiatrische Praxis. Die Ungewissheit macht dich krank – wie die irrenden Schafe.

Unheil ist, in die Irre zu gehen. Natürlich plane ich – auch in diesen Tagen. Ich sehe den Kalender mit kritischem Blick durch: Was ist dir erlaubt, was geht in diesen Wochen gar nicht. Und dann versucht man schon, ein bisschen was zu haben, worauf du dich verlassen kannst:

Und wenn ein norddeutscher Ministerpräsident laut denkt und erklärt, die Sommersaison sei noch nicht abgeschlossen, ein Aufatmen, dass die Luft flimmert: Darauf warten wir doch: Bis wann ist der Flugbetrieb eingestellt, bis wann gelten die Reisewarnungen? Wann machen die Schulen wieder auf und Eltern sind nicht mehr permanent überfordert – kommt nicht mancher zum Nachdenken? Und wird der Blick auf unsere Lehrer endlich wieder freundlicher - angesichts der eigenen Erziehungsbilanzen...

Wir sehnen uns nach einer Ordnung, mit der sich Leben gestalten lässt.

Heil und Wunden – da geht es also nicht nur um das aufgeschlagene Knie oder den entzündeten Blinddarm. Es geht um unser Leben: worauf gründe ich mich? Was hält – und was ist zwar schön, aber gehört nur in die zweite Reihe: Eine Frage, die bei uns hierzulande noch nicht so prekär gestellt werden muss wie in Italien oder Spanien...

Eine generelle Frage, die mich schon umtreibt: Wir sind in Christi Tod getauft, lese ich: Das heißt: Was wir als Christen glauben, was wir beim Anblick eines Kreuzes sehen, es ist immer eine Frage an unser Leben. Vielleicht, dass wir angesichts der Einschränkungen deutlicher empfinden, was wirklich gut und wichtig und richtig ist – und worauf sich verzichten lässt.

Bei jeder Fastenaktion geht es genau darum: Ich schränke mich ein, um dann umso dankbarer wieder zu erleben, was ich ja dennoch hab. Nach jeder Stromsperre erklärst du: Es war mal ganz schön, so mit den Kerzen, aber wenn du einfach einen Schalter betätigen kannst...

Geht dir der Kaffee aus oder die Schokolade..., die Erinnerung an eine Bergtour und das einfache Leben da oben... - für ein paar Tage, ja, aber immer?

Mit anderen Worten: Unsere Wunden sind vor allem dort, wo wir Gemeinschaft entbehren, uns nach Geborgenheit sehnen, den versöhnenden Händedruck vermissen oder unter einer Spannung leiden. Unsere Wunden sind vor allem dort, wo unser Leben in Unordnung geraten ist, wo Wege auseinander gehen, wo schöne Illusionen zerbrechen, wo man sich abgeklärt und enttäuscht abwendet, und schließlich, wo wir keine Zukunft mehr haben, auf die wir hoffen dürfen.

Das alles ist eine grundlegende Erfahrung, die Christen, Muslime, Atheisten, die einfach alle Menschen durchmachen. Und genau auf diese Frage gibt das Neue Testament eine Antwort.

Und jetzt steht die Wahl: Nimmst du die Antwort an und nimmst sie hinein in dein Leben – oder bleibst du draußen und wendest dich ab.

Mir erzählte man, wie jemand angesichts des Angebots im Pfarrhaus im Blick auf die Hygienevorschriften und den Mundschutz erklärt: Ins Pfarrhaus geh ich nicht.

Die Frage, die sich mir stellt: Was ist das für eine Abkehr und was für eine Verbitterung? Die Wunden sind da – offensichtlich. Sollten wir nicht darüber ins Gespräch kommen?

Jesus fragt seine Jünger: „Wollt ihr auch weggehen?“ Sie antworten: „Wohin sollten wir gehen? – Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Da ist das bewusste Bekenntnis: Ich weiß, wohin ich gehöre.

Kann es sein, dass immer in Krisenzeiten schon die deutliche Suche und Frage steht, mehr als sonst, aber eigentlich mehr als ein Versuch: Mal sehen, was der Mundschutz bringt und mal sehn, was das Gebet bewirkt: „Herr, wenn es dich gibt, so hilf uns, falls du kannst...“

Vertrauen ist anders. Es war in meiner Kinderzeit. Eine Gasexplosion, ein Wohnhaus arg getroffen, ein Lehrer, der ins Haus rennt, um zu retten. Seine Frau!

Vertrauen ist nicht ein Probieren oder ein Versuch. Vertrauen ist immer ein ganzes Tun.

Es ist der Sonntag vom guten Hirten. Eigentlich heißt er „von der Barmherzigkeit des Herrn“. Der 23. Psalm hat sicher den Namen gebracht.

Bleiben wir beim guten Hirten. Schafe sind, so sagt man, kluge Tiere. Sie wissen, was sie wollen, sie verfolgen permanent ihr Ziel, sie sind bedächtig und spüren, was du (mit ihnen) vorhast.

Aber eines ist ihnen zu eigen: sie sind ganz schnell panisch. Auf einen Schreck hin rennen sie los..., und sei es ins Unglück.

Als vor Jahren – auch – eine Gasexplosion im Erzgebirge war, an einer Hauptleitung mit schwerer Erschütterung der Kleinstadt, die daran lag, erzählt einer, wie er den Kinderwagen genommen hat und losgerannt ist, hier und da schnell Sachen rein; keiner wusste, was passiert war, nur Panik – und erzählt hinterher, was neben dem Kind im Wagen dann zu finden war: ein Schuh, lauter unzusammenhängende und eigentlich unsinnige Dinge, die er in der Angst und Panik gegriffen hat...

Vielleicht nicht zufällig, dass es der Sonntag vom guten Hirten ist: Panik steht auch uns ins Gesicht geschrieben. Wie wir auch immer über die Maßnahmen angesichts der Pandemie denken – es verunsichert uns; und wir ergreifen alle neuen Möglichkeiten nach der Lockerung, weil wir etwas tun müssen; weil wir es nicht ertragen, einfach in Gelassenheit und im Vertrauen diese Zeit auszuhalten. Ich kann es auch nicht.

Wie die irrenden Schafe – ich denke an viele Gespräche, wo es um die unsichere Zukunft ging, um Existenzfragen, um Kredite. Wir brauchen den Sonntag vom guten Hirten – denn die Panik hat uns schnell im Griff:

...aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Es sind wie zwei Richtungen: Die eine: wir rennen los und wissen nicht, wo wir landen.

Die andere: wir suchen den, von dem wir Halt und Hilfe und Zukunft erwarten und erbitten dürfen.

Und das Erstaunliche: Bei allem logischen Denken und nüchternen Kalkulieren und Abwägen: Dieses Angebot des Glaubens gilt wirklich. Es ist nicht nur eine fromme Phrase, die in die Kirchenmauern zu verbannen ist; es ist nicht das Opium für das Volk – oder das Opium des Volkes, je nach Lesart; es ist Evangelium.

Ganz bewusst ist es an den Kanzelkorb geschrieben: Evangelium.

Ich finde die Übersetzungen immer so phrasenhaft und zu dünn: die einen sagen „frohe Botschaft“, die andern sagen „gute Nachricht“. Ja gut, vielleicht haben wir uns an solche Begriffe auch zu sehr gewöhnt, als dass wir noch empfinden könnten, was dahinter steht.

Dahinter steht: Da ist eine Nachricht, die dich so erfasst und so erfüllt, dass es dich nicht hält, dass es dich einfach unglaublich glücklich macht.

Vor vielen Jahren bin ich nach der Geburt eines Kindes nach Haus gelaufen, glatt zehn Kilometer – mich hätte kein Bus ausgehalten, ich hätte da nicht reingepasst. Ich war zu glücklich...

Das ist für mich nach wie vor so eine Umschreibung für Evangelium: Such in deinem Leben nach solchen Momenten und überleg dir dann: Genau das steht am Korb unserer Kanzel: Und genau das ist der christliche Glaube, unsere Botschaft: Nicht ein „so hilf doch, falls du kannst“, sondern eine Erfüllung, eine Freude, die dich nicht hält, ein Segen, der dich auf den Weg bringt...

Ein Prophet, so erklärt das Alte Testament, sei nach einer solchen Erfüllung vierzig Tage und Nächte gelaufen. Nüchterne Menschen sagen: Das ist nicht möglich, das geht nicht. Und ich stimme natürlich zu: Freilich gehört da auch ein Abspannen, ein Schlafen dazu... Aber zugleich erkläre ich: Doch, es geht: Ich kenn solche Momente, wo ich so erfüllt war... Ein Ergriffen-Sein, wo du nicht mehr nach Zeit und Stunde fragst.

Bleiben wir noch mal bei den Schafen: Entweder die Panik, die ins Unglück führt – oder der Gute Hirte..., ...

Bei einer Familienfeier ist eine junge Frau dabei. Der Geburtstermin steht an und es gibt durchaus Grund zu Sorge. Alle geben gute Wünsche auf den Weg.

Und sie erzählt hinterher: Mein Onkel hat geschwiegen, aber hat mir in die Augen geschaut und mir zugenickt. Das war das beste.

Oder also der gute Hirte, der dir in die Augen schaut, dass du dich gut bewahrt, erkannt und aufgehoben weißt; dem du gern vertraust und der dich mit einer Botschaft erfüllt, die dir gut tut: Dass du weißt: was da auch sei und was da auch kommt, du hast diesen guten Hirten. Gebe es Gott, dass uns diese Nachricht erfüllt und wir zu einem guten Vertrauen finden: auch in dieser Zeit:

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Denn ihr wart wie die irrenden Schafe;

aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Wir beten (frei nach dem Gebet von Oettinger):

Herr, wir bitten dich: Lass uns zur Ruhe finden.

Gib uns die nötige Gelassenheit, dass wir aushalten, tragen und ertragen können, was auf uns lastet. Gib uns die nötige Kraft und den rechten Mut, das zu tun, was uns möglich ist und was andere auch von uns erwarten dürfen.

Gib uns die rechte Weisheit, im Entscheiden und Planen das zu finden und anzunehmen, was möglich und segensreich unser Leben verändern kann.

Gib uns die Freundlichkeit, die unser Miteinander verändern und schön machen kann.

Gib uns Bescheidenheit, dass wir nicht alles an uns und unseren Erwartungen messen, sondern die Gabe nutzen, uns auch in unsere Nächsten hineinzusetzen und ihnen zu leben.

Gib uns Klarheit, dass wir zu einer Deutlichkeit im Vertrauen finden und wissen, was recht ist und was wir als Christen auch tun sollten.

Wir bitten: Lass keinen allein, wie es ihr oder ihm auch ergehen mag. Sei mit uns auf dem Weg durch die neue Woche und lass uns aufmerksam und empfindsam füreinander sein.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

